

# Faschismus. Vom Schlagwort zur Analysekategorie

Gute, aktuelle Faschismusanalysen sind so notwendig wie lange nicht mehr.

Angesichts des internationalen Aufschwungs der extremen Rechten wird wieder viel über Faschismus diskutiert. Doch weder Definition noch Theorie des Faschismus gibt es im Singular. Vielfältig sind die Konzepte wie die (Erkenntnis-)Interessen. Allzu oft ist „Faschismus“ zum bloßen politischen Kampfbegriff degradiert worden. In seinem Beitrag stellt **MATHIAS WÖRSCHING** einige theoretische Hauptrichtungen vor; außerdem diskutiert er das analytische Potenzial des Begriffs hinsichtlich historischer und aktueller, europäischer und globaler Phänomene.

## I. BEGRIFFSINFLATIONIERUNG UND HISTORISCHE ERFAHRUNG

In der nunmehr über 100-jährigen Geschichte der Faschismustheorie spielen viele linke Gelehrte eine Rolle. Sie wollten den Faschismus nicht nur beschreiben und erklären, sondern auch praktisch bei seiner Bekämpfung helfen. Aber taugt der Faschismusbegriff überhaupt noch als Analysekategorie? Er ist durch inflationären Gebrauch einigermaßen entwertet worden. Schon in den 1920er- und 1930er-Jahren glänzten Kommunist\*innen mit zweifelhaften Wortschöpfungen wie Sozial-, Austro-, Klerikal- und Monarchofaschismus.<sup>1</sup> Der Faschismusvorwurf konnte die Sozialdemokratie ebenso treffen wie Konservative. Diese Unschärfe setzte sich nach 1945 fort, indem jede antikommunistische Militärdiktatur im linken Sprachgebrauch das Etikett des Faschismus bekam, obwohl den meisten dieser Regime trotz aller Grausamkeit mindestens ein wichtiges Merkmal fehlte – die Massenmobilisierung „von unten“.

Noch verhängnisvoller war die ultralinke Mode, auch den demokratisch verfassten Kapitalismus als faschistoid oder sich „faschisierend“ zu denunzieren. Obwohl auch berechtigter Fingerzeig auf autoritäre und militaristische Tendenzen, wurde die Rede von der Faschisierung zu oft zur Phrase, bei der nicht mehr angegeben wurde, was genau sich inwieweit fa-

schisiert haben sollte. Der Kapitalismuskritik hat die linke Inflationierung des Faschismusbegriffs weder mehr analytische Schärfe noch politische Wirksamkeit gebracht; stattdessen wurden Faschismus und Nazismus dadurch bagatellisiert.

Angesichts dieser problematischen Begriffsgeschichte ist die Versuchung stark, den Faschismusbegriff gänzlich ad acta zu legen oder nur für eine singuläre Erscheinung der italienischen Geschichte zu verwenden. Es wäre ja auch durchaus möglich, die rechten Bewegungen und Regime immer nur mit den jeweiligen, ursprünglich propagandistischen Eigenbezeichnungen wie *fascismo* oder Nationalsozialismus zu belegen und ansonsten mit Begriffen wie „(ultra-)nationalistisch“, „rassistisch“, „antisemitisch“, „antikommunistisch“ usw. zu arbeiten.

Trotzdem soll hier für die kritische Rekonstruktion eines allgemeinen („generischen“) Faschismusbegriffs plädiert werden. Denn die weltweite Verbreitung des Faschismusbegriffs, die sich seit dem spektakulären Auftritt der Kampfbünde (*fasci di combattimento*) unter Mussolini in Italien ab 1919 beobachten lässt, spiegelt eine gültige historische Erfahrung wider: Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs hatte die kapitalistische Moderne einen neuen, extrem gewalttätigen Typ politischer Ideologie, Bewegung, Praxis und Herrschaft hervorgebracht.

Er richtet sich grundsätzlich gegen die Möglichkeit gesellschaftlicher Emanzipation. Ihn begrifflich zu fassen, ist für emanzipatorische Gesellschaftskritik und Politik unerlässlich.



THE ANATOMY OF FASCISM  
VON ROBERT O. PAXTON  
London: Penguin  
336 Seiten | € 13,53 (Taschenbuch)  
ISBN: 978-0141014326  
Erscheinungstermin:  
24. Februar 2005

## II. STADIENMODELL DES FASCHISMUS

Das Fünf-Stadien-Modell des US-amerikanischen Historikers Robert O. Paxton eignet sich gut, um die Interessenschwerpunkte und Deutungsmuster verschiedener Faschismustheorien darzustellen.<sup>2</sup> Es berücksichtigt, dass Faschismus eine bestimmte Herrschaftsform, aber auch eine Ideologie oder eine Bewegung sein kann und dass er nicht starr und unveränderlich ist, sondern Prozesscharakter hat.

Das *erste Stadium* ist die Initiation. Angetrieben durch eine tief empfundene Wahrnehmung gesellschaftlicher Krisen erschaffen kleine Intellektuellen-Zirkel die Grundform der faschistischen Ideologie. Dabei greifen sie auf jeweils vorhandene nationale oder auch religiöse Traditionen und Mythen zurück. Es geht den profaschistischen (vor- und frühfaschistischen) Intellektuellen um die Rettung der Gemeinschaft, der sie sich zugehörig fühlen, vor Niedergang und Untergang.

Setzt sich die gesellschaftliche Krise fort und sind die Regierenden nicht in der Lage, den Eindruck zu erwecken, sie lösen zu können, dann erhalten in einem *zweiten Stadium* die faschistischen Gruppierungen Zulauf und etablieren sich im politischen System. Bereits zu diesem Zeitpunkt besteht die Tendenz zu einem Bündnis zwischen traditionellen Herrschaftsgruppen und faschistischen Führern gegen den gemeinsamen Feind auf der Linken.

In historisch seltenen Situationen kann es zu einem *dritten Stadium* kommen: Machtübernahme durch die faschistischen Führer im Zusammenspiel mit den alten Herrschaftsgruppen. Dies tritt nur dann ein, wenn sowohl die überkommene staat-

liche und ideologische Ordnung geschwächt ist und die traditionelle Rechte abgewirtschaftet hat, als auch Linke und Arbeiterbewegung zu schwach oder fehlgeleitet sind, um eine emanzipatorische Krisenlösung durchzusetzen. Wenn sie können, errichten etablierte „Eliten“ lieber eine autoritäre Herrschaft mit dem eigenen Personal, als sich auf das immer riskante und problematische Bündnis mit einer faschistischen Massenbewegung einzulassen.

Das *vierte Stadium*, die Ausübung der Macht, ist sowohl durch Auseinandersetzungen innerhalb der faschistischen Führung als auch zwischen dieser und den traditionellen „Eliten“ in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft geprägt.

Der Verlauf dieser Auseinandersetzungen entscheidet mit darüber, ob es in einem finalen *fünften Stadium* zur Rückbildung in einen „normalen“ Autoritarismus kommt – Paxton nennt das „Entropie“ – oder ob sich der Faschismus weiter radikalisiert und sein Gewalt- und Vernichtungspotenzial voll entfaltet. Bedingungen einer solchen Radikalisierung sind die ständige Fanatisierung und Mobilisierung der Bevölkerungsmassen (wohingegen nicht-faschistische Diktaturen eher auf die Ruhigstellung der Gesellschaft abzielen), der Aufbau eigener faschistischer Machtstrukturen und Gewaltorganisationen, die dem überkommenen Staatsapparat den Rang ablaufen, und vor allem ein großer Krieg, der die volle Entfesselung des Faschismus-Potenzials ermöglicht.

Wie verhält sich Paxtons Stadienmodell nun zu den verschiedenen Faschismustheorien? Lediglich drei Hauptstränge<sup>3</sup> sollen hier gestreift werden: Die überwiegend auf Klassenkampf und Klassenherrschaft abhebenden marxistischen Theorien, die von unorthodoxem Marxismus und Sozialpsychologie inspirierten Analysen aus dem Frankfurter *Institut für Sozialforschung* und seinem Umfeld sowie schließlich die von ideengeschichtlichen Fragestellungen geprägte „ideozentrische“ Richtung.

## III. UNORTHODOXER MARXISMUS PLUS PSYCHOANALYSE

Die Faschismus-Analysen so unterschiedlicher Denker wie Theodor W. Adorno, Erich Fromm, Max Horkheimer und Wilhelm Reich richteten sich auf Strukturen, die den Stadien Paxtons noch vorgelagert sind oder aber, je nach Sichtweise, sich durch sie alle hindurchziehen. Diese vorwiegend zwischen 1930 und 1950 entstandenen Analysen kreisen um

einen Grundgedanken: Die Unterdrückung und Zurückung menschlicher Bedürfnisse durch die Zwänge der bürgerlichen Gesellschaft führt letztlich zu Massenwahnsinn und Faschismus.

Der manchmal schon suggestiven Überzeugungskraft dieser Erklärungsversuche kann man sich nur schwer entziehen. Ein Begriff von Adorno und Horkheimer wie „pathische Projektion“, wonach der Faschist genau diejenigen Menschen verfolgen und ermorden will, in denen er eigene unterdrückte, abgespaltene Träume und Wünsche zu erkennen meint, oder die „F(aschismus)-Skala“ von Adorno und Kolleg\*innen, mit der die „autoritäre Persönlichkeit“, also der faschismusanfällige „Sozialcharakter“, erfasst und vermessen werden sollte – sie passen gut auf große Teile des faschistischen Personals.

Aber die Stärke dieser Deutungen – der Blick ins Massenbewusstsein – bedingt zugleich ihre Schwäche: die mangelnde Spezifik. Es geht hier um Zurichtungen menschlichen Bewusstseins, die in der ganzen bürgerlichen Gesellschaft und quer durch das politische Spektrum, ja teilweise in der gesamten Geschichte der Klassengesellschaft und des Patriarchats vorkommen. Die Kritische Theorie greift oft in geschichtsphilosophische, erkenntnis- und sprachtheoretische sowie sozialpsychologische Dimensionen aus, in denen das Historisch-Konkrete verschwimmt.



MÄNNERPHANTASIEN 1+2  
VON KLAUS THEWELEIT  
München: Piper  
1008 Seiten | € 54,38 (Taschenbuch)  
ISBN: 978-3492230414  
Erscheinungstermin:  
01. September 2000

Ähnliches gilt auch für psychoanalytische Deutungen des Faschismus, die ihn auf einen bestimmten Typ von Männlichkeit zurückführen. Klaus Theweleits Buch *Männerphantasien* von 1977/78 zum Beispiel zeigt zwar, dass die soldatische Männlichkeit und die entsprechenden kriegerischen Männerbünde grundlegend für den Faschismus sind, es zeigt aber auch, wie sehr diese Elemente zum Fundament der gesamten Geschlechterordnung in patriarchalen Klassengesellschaften gehören.

Intellektuelle aus dem Frankfurter *Institut für Sozialforschung* und seinem Umfeld legten zwischen 1935 und 1945 auch Strukturanalysen des NS-Regimes vor. Diese Arbeiten befassen sich mit dem Paxtonschen vierten und fünften Stadium, also mit der Machtausübung des Naziregimes und vor allem mit seiner Radikalisierung ab Ende der 1930er-Jahre. Mit Begriffen wie „Doppelstaat“ (Ernst Fraenkel), „totalitärer Monopolkapitalismus“ (Franz Neumann) und „Staatskapitalismus“ (Friedrich Pollock) versuchte man, die historische Besonderheit des NS-Regimes zu erfassen.

#### IV. MARXISTISCHE ERKLÄRUNGSVERSUCHE

Viele Marxist\*innen erwarteten nach dem Ersten Weltkrieg einen Wandel der Gesellschaft zum Sozialismus, den sie sich je nach Strömung entweder eher reformerisch oder revolutionär vorstellten. Diese Erwartung wurde bitter enttäuscht; stattdessen wurde die Linke in mehreren Ländern Europas von ultrarechten Banden terrorisiert, die in offener Komplizenschaft mit Großbürgern, Großagrariern und Teilen des Staatsapparats handelten. Faschismus als Reaktion und Konterrevolution, als Veranstaltung im Interesse der alten Ordnung, vor allem des Großkapitals – diese Vorstellung blieb für den Marxismus prägend.

Die Massengefolschaft mancher faschistischer Bewegungen und der zeitweise überwältigende gesellschaftliche Rückhalt der nazistischen und faschistischen Herrschaft in Deutschland und Italien stellten der marxistischen Theoriebildung jedoch ein schwieriges Problem. Es stellte sich heraus, dass die faschistischen Führer keineswegs bloße Agenten der alten Herrschaftsgruppen waren, sondern eigene Ziele anmeldeten und teilweise auch durchsetzten. Gerade hinsichtlich der faschistischen Massenverbrechen reichten traditionelle marxistische Erklärungen augenscheinlich nicht aus.

Nicht wenige Marxist\*innen erklärten die auffällige Autonomie des Faschismus beispielsweise damit, dass er eine kleinbürgerliche Bewegung sei und spezifische Interessen und Mentalitäten dieser sozialen Gruppe ausdrücke. Dies konnte kombiniert werden mit der Figur des „Lumpenproletariats“ – der Faschismus als Vertreter deklassierter, moralisch verkommener Zerfallselemente der sozialen Klassen.

Eine marxistisch-leninistische Theorievariante, die hauptsächlich zwischen 1960 und 1980 entwickelt und vertreten wurde, erklärte die relative Autonomie der faschistischen

Herrschaft vorrangig aus dem Spielraum, den ihr die Rivalität unterschiedlicher Kapitalfraktionen (Monopolgruppen) gewährte.

Besondere Bedeutung für die undogmatisch-marxistische Linke hatten Theorien, die auf Überlegungen von Marx zum Regime des Louis Bonaparte in Frankreich (1852–1871) zurückgriffen. Sie stellten den Faschismus als Folge eines Kräftegleichgewichts zwischen linkem und rechtem Lager, Bourgeoisie und Proletariat dar. Die alten Herrschaftsgruppen gäben die Macht an die Faschisten ab, um ihre Privilegien so weit wie möglich gegen die linke Bedrohung zu wahren. Der Faschismus könne sich dann „verselbständigen“ und sogar gegen seine bürgerlichen und adligen Steigbügelhalter wenden. Diese Darstellung hat gewisse Parallelen zum Stadienmodell Paxtons.

Die marxistische Faschismusforschung hat viele Erkenntnisse über die Beziehungen zwischen etablierten Herrschaftsgruppen und faschistischen Bewegungen zusammengetragen.<sup>4</sup> Fortgeschrittene Ansätze erkannten den widersprüchlichen Charakter dieser Beziehungen, die von problematischen Bündnissen bis hin zu extremen Konflikten reichen. Auch hinsichtlich ihrer Analyse der faschistischen Ideologie sind viele marxistische Arbeiten bis heute lesenswert.<sup>5</sup>

Doch bleiben gewisse Schwächen, die umso mehr ins Gewicht fallen, je weniger die jeweilige Theorie um die relative Autonomie von Staat und Ideologie weiß und stattdessen einem simplen Schema von ökonomischer Basis einerseits und politisch-kulturell-ideologischem Überbau andererseits anhängt. Blass bleiben in vielen marxistischen Analysen das Selbstverständnis und die Beweggründe der Faschisten, der innere Sinnzusammenhang ihrer Ideologie und damit auch ihr „Erfolgsgeheimnis“. Oft fällt es Marxist\*innen schwer, den Unterschied zwischen faschistischen und autoritär-konservativen Bewegungen sowie den Charakter der faschistischen Rebellion gegen bürgerliche Werte und bestimmte Aspekte des Kapitalismus zu bestimmen.

Legt man Paxtons Fünf-Stadien-Modell an, so sind die marxistischen Theorien eher schwach, wenn es ums erste und zweite Stadium – *Initiation* und *Aufstieg des Faschismus zur Massenbewegung* – sowie um die finale *Radikalisierung* im fünften Stadium geht. Es handelt sich um diejenigen Stadien, in denen die relative Autonomie und die Bewegungsdynamik des Faschismus besonders deutlich zum Ausdruck kommen.

#### V. IDEOZENTRISCHE ANSÄTZE

Die analytischen Stärken dieser ideengeschichtlich orientierten Theorien liegen bei der Gründungs- und Etablierungsphase der Faschismen. Anders als marxistische Erklärungsversuche fragen sie nicht in erster Linie nach den Interessen von Herrschaftsgruppen, denen der Faschismus nutzt, sondern nach den gesellschaftlichen Stimmungen und Krisenwahrnehmungen, auf die er reagiert.

In der zuerst 1963 veröffentlichten Deutung des Rechtsintellektuellen Ernst Nolte etwa ist der *Faschismus in seiner Epoche* eine radikale Abwehrbewegung gegen die Bedrohung der europäischen Klassengesellschaft durch Marxismus und Bolschewismus. Das ist in der Sache nah an marxistischen Auffassungen, doch Nolte nimmt einen bürgerlich-nationalen Standpunkt ein. Daher betont er ganz totalitarismustheoretisch diejenigen Elemente, die der Faschismus scheinbar von der Arbeiter\*innenbewegung übernommen hatte. Zudem wirbt Nolte um Verständnis für die Revolutionsängste des Bürgertums. In Noltes Spätwerk steigerte sich dies bis zur Rechtfertigung des Faschismus.



DER FASCHISMUS IN SEINER EPOCHE  
VON ERNST NOLTE  
München: Piper  
614 Seiten | € 102,70  
(Gebundenes Buch)  
ISBN: 978-3428181124  
Erscheinungstermin:  
03. April 2025

Der Nolte von 1963 legte noch dar, dass der Marxismus lediglich der radikalste, konsequenteste Ausläufer eines welt-historischen Prozesses der Auflösung und Überwindung herrschaftlicher Grenzen zwischen verschiedenen Gesellschaften und sozialen Gruppen ist. Dieser Prozess ist unlöslich mit Globalisierung und Modernisierung verbunden, also mit der Entstehung, Weiterentwicklung und weltweiten Durchsetzung des Kapitalismus. Den Faschismus hielt Nolte für eine radikale Widerstandsbewegung gegen die moderne Auflösung herrschaftlicher Ordnungen. Überzeugend rekonstruierte Nolte die Wurzeln der faschistischen Ideologie im europäischen Konservatismus des 19. Jahrhunderts, dessen Denker die traditionellen Ideologien menschlicher Ungleichheit radika-

lisierten und systematisierten, als sie sich durch die moderne Freiheit und Gleichheit herausgefordert sahen.

Seit den 1960er-Jahren hervorgetretene Theoretiker wie Zeev Sternhell, George L. Mosse und Roger Griffin konzentrierten sich demgegenüber auf den Faschismus als einen durch Krisenerscheinungen und Krisenerfahrungen der kapitalistischen Moderne radikalisierten Nationalismus. Nationalistische Intellektuelle entwarfen faschistische Programme einer politischen und kulturellen Revolution, einer totalen Neuordnung von Staat und Gesellschaft nach antidemokratischen, militaristischen Prinzipien.

Diese mit revolutionärer und rebellischer Attitüde vorgetragenen Heilslehren richteten sich gegen äußere Feinde, also rivalisierende Mächte in der internationalen Arena. Doch mindestens ebenso wichtig war die Bekämpfung innerer Feinde. Zu diesen gehörten nicht nur Linke, sondern auch Liberale und viele Konservative. Der Faschismus rebellierte gegen alles im modernen Industrie- und Finanzkapitalismus, was der angestrebten totalitären Formierung der Gesellschaft hinderlich schien, so gegen alle Elemente und Momente von Freiheit und Gleichheit, durch die moderne Herrschaftsverhältnisse unterminiert und konterkariert werden können. Privateigentum und Klassenstruktur an sich griff der Faschismus nie an, da ihm wirtschaftliche Ungleichheit prinzipiell als naturgegeben oder gottgewollt gilt.

## VI. FASCHISMUS VERSUS NS

Die Fachwelt sieht den NS überwiegend als erklärungsbedürftigen Extrem- und Sonderfall des Faschismus oder – vor allem in Deutschland – als ein eigenständiges, nicht zu den Faschismen gehöriges Phänomen. Das liegt hauptsächlich an den historisch beispiellosen, auch von keinem Faschismus übertroffenen industriell-bürokratischen Ausrottungsprogrammen des NS. Beim NS stößt der generische Faschismusbegriff fraglos an seine Grenzen. Aber wahr ist auch, dass zwischen dem Nazismus und den anderen Faschismen neben großen Unterschieden auch viele Ähnlichkeiten sowie rege Kooperations- und Austauschbeziehungen bestanden.

Um zugleich die Sonderstellung des NS und seinen Zusammenhang mit dem Faschismus zu erfassen, hilft ein Zitat von George L. Mosse: „Jedes Land entwickelte den Faschismus, der seinem spezifischen Nationalismus gerecht wurde.“<sup>6</sup>

Der extreme Rassismus und Antisemitismus des NS erklärt sich somit daraus, dass der deutsche Nationalismus deutlich rassistischer und antisemitischer geprägt war als der italienische. Indes gab es fanatischen Rassismus und Antisemitismus auch bei anderen Faschismen, zum Beispiel in Ungarn, Rumänien und Kroatien. In Italien zum Beispiel war Antisemitismus in Teilen der faschistischen Bewegung immer vorhanden gewesen, aber zunächst nicht vorherrschend. Die Führer bauten ihn erst später nach NS-Vorbild in die offizielle Ideologie und die Herrschaftspraxis ein. Das blieb nicht rein äußerlich „von oben“ aufgesetzt, sondern wurde von der fanatisierten jugendlichen Gefolgschaft verinnerlicht – und in der Endphase 1943 bis 1945 an der Seite von Wehrmacht und SS mörderisch umgesetzt.

Doch bleibt ein wichtiger Unterschied: Rassismus und Antisemitismus gab es zwar überall, doch nur in Deutschland konnten sie Staat und Gesellschaft nahezu völlig durchdringen. In Deutschland gab es so viel begeisterte Massengefolgschaft und so viele Mitläufer\*innen wie sonst nirgendwo. Erst dies ermöglichte in Verbindung mit dem industriellen und militärischen Großmachtspotenzial Nazideutschlands die NS-Eroberungs- und Vernichtungspolitik.

Vielleicht liegt die Besonderheit des NS also nicht daran, dass er etwas anderes als Faschismus war, sondern daran, dass er der deutsche Faschismus war. Doch zeigt die Geschichte, dass ein zentrales Merkmal des NS, der Vernichtungs-Antisemitismus, von jedem Faschismus entweder aus sich heraus entwickelt oder irgendwann von außen übernommen wird. Faschistische Subjekte können das Welterklärungsangebot des Antisemitismus anscheinend nicht auf Dauer ablehnen. Das antisemitische Konstrukt vom „Juden“ kann mit allem identifiziert werden, wogegen die Faschisten rebellieren: Mit der angloamerikanisch geprägten kapitalistischen Moderne insgesamt und mit konkreten äußeren Feinden, indem man den faschistischen Imperialismus als Rebellion gegen eine imaginäre jüdische Weltherrschaft inszeniert und die jeweiligen Gegner – etwa die USA, Großbritannien oder auch seinerzeit die Sowjetunion – als jüdisch beherrscht darstellt. „Der Jude“ kann auch mit dem inneren Feind in eins fallen, indem Demokratie, Gewerkschaften, Umweltbewegung, Marxismus, Feminismus, Liberalismus, Individualismus, Hedonismus, Dekadenz usw. als jüdisch gesteuert vorgestellt werden. Schließlich kann sich auch der faschistische Pseudo-Antikapitalismus antisemitisch aufladen: Wirtschafts- und Währungskrisen als jüdische

Verschwörung, das Finanzwesen als jüdisch dominiert, „raffendes“ und „schaffendes“ Kapital und was dergleichen Vorstellungen mehr sind.<sup>7</sup>

Der NS ist demnach nicht nur ein extremer Sonderfall, sondern auch ein Exempel dafür, wie sich ein Faschismus unter bestimmten Bedingungen radikalisiert und entgrenzen kann.<sup>8</sup> So gesehen spielt der generische Faschismusbegriff den NS nicht herunter, sondern warnt umgekehrt vor dem mörderischen Potenzial der globalen Faschismen.

## VII. GLOBALE FASCHISMEN?

In allen Gesellschaften Europas und in allen Gesellschaften weltweit, die historisch stark von europäischer Besiedlung geprägt wurden, sind nach 1945 Gruppierungen aufgetreten, die sich eindeutig selbst in die Tradition des historischen Faschismus und Nazismus stellen. Zur Massenbewegung schaffte es kaum eins dieser Exemplare, geschweige denn zum Regime. Anders sieht es aus mit radikalen Strömungen nationalistischer und religiös-fundamentalistischer Massenbewegungen im Trikont, bei denen die Einordnung als „faschistisch“ nicht immer sofort auf der Hand liegt, aber diskutiert werden kann.<sup>9</sup> Ähnliches gilt für autoritäre oder autokratische Regime wie dasjenige Putins.

Ausgiebige Verwendung findet der Faschismusbegriff (auch in Kombinationen wie „Postfaschismus“) aktuell für erfolgreiche rechtsextreme Politiker\*innen und Parteien, die im Herzen der modernen demokratischen Gesellschaften emporgekommen sind. Die seit rund zehn Jahren bemerkbare Renaissance des Faschismusbegriffs entspricht der Rückkehr der Angst vor der Abschaffung der Demokratie zugunsten eines neuen Faschismus. Rund 80 Jahre nach dem Sieg über Nazi-Deutschland und dessen Verbündete findet sich die Menschheit mitten in einer abermaligen Konjunktur von Autoritarismus, Nationalismus und Militarisierung. Unsere Zeit könnte sich als Vorabend einer neuen Epoche von Diktatur, großen Kriegen und Massenvernichtung herausstellen.

Um den reich gefüllten Werkzeugkoffer der Faschismustheorien zu nutzen, muss das Wort „Faschismus“ vom Kampfbegriff zur Analysekategorie erhoben werden. Es gilt, sich auf Vielfalt und Tiefe der Faschismustheorien einzulassen. Stattdessen ist in der linken und liberal-demokratischen Publizistik häufig zu beobachten, dass Faschismus-Vorwürfe auf einzel-

nen und noch dazu verkürzten Definitionsvorschlägen sowie auf ausschnitthaften Momentaufnahmen gegründet werden.



FASCHISMUSTHEORIEN.  
ÜBERBLICK UND EINFÜHRUNG  
VON MATHIAS WÖRSCHING  
Stuttgart: Schmetterling  
240 Seiten | € 15,42  
(Taschenbuch)  
ISBN: 978-3896576736  
Erscheinungstermin:  
18. Mai 2020

### Fußnoten

- 1 „Sozialfaschismus“ war um 1930 ein kommunistischer Kampfbegriff gegen die Sozialdemokratie. „Austrofaschismus“ heißt bei vielen Marxist\*innen die Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur in Österreich von 1934 bis 1938, doch kann dieses Regime ähnlich wie andere, gleichfalls christlich und konservativ geprägte Strömungen der extremen Rechten auch als „Klerikalfaschismus“ betitelt werden. „Monarchofaschismus“ ist ein heute fast vergessener Begriff für die „Königsdiktaturen“, die in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in Ländern wie Bulgarien, Rumänien und Albanien existierten.
- 2 Siehe Paxton, R. O. (2007): Die fünf Stadien des Faschismus. *Mittelweg*, 16(36) (Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung), 55–80.
- 3 Für einen (keineswegs vollständigen) Überblick zu weiteren Ansätzen siehe Wörsching, M. (2020). *Faschismustheorien. Überblick und Einführung*. Schmetterling.
- 4 Dies gilt auch für die DDR-Faschismusforschung mit ihren Koryphäen wie Kurt Gossweiler und Kurt Pätzold.
- 5 Dies gilt zum Beispiel für Reinhard Opitz, Reinhard Kühnl und die stark von Louis Althusser beeinflusste Projektgruppe *Ideologie-Theorie* (IT1).
- 6 Siehe Mosse, G. L. (1979). *Ein Volk, ein Reich, ein Führer: Die völkischen Ursprünge des Nationalsozialismus*. Athenäum, 3.
- 7 Instruktiv zu diesem Thema bleibt nach wie vor Postone, M. (1992). Nationalsozialismus und Antisemitismus. In Redaktion diskus (Hrsg.). *Küss den Boden der Freiheit. Diskus – Texte der Neuen Linken* (S. 425–437). Ed. ID-Archiv.
- 8 Siehe dazu Krug, U. (1995): *Der Fall Deutschland. Sonderweg oder Exempel?* <https://redaktion-bahamas.org/hefte/18/Der-Fall-Deutschland-Text.html>.
- 9 In seinem Buch *Faschismus. Eine Weltgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute* (2009) stellt der 2021 verstorbene deutsche Historiker Wolfgang Wippermann die Kategorie des „fundamentalistischen Faschismus“ auf, der auf christlichem, islamischem, jüdischem, hinduistischem oder buddhistischen Boden wachsen könne. Wippermann ordnet außerdem, teilweise sehr großzügig, allerhand weitere nationalistische Diktaturen der Rubrik des Faschismus zu. Siehe dazu meine Rezension des Buches: [https://faschismustheorie.de/wp-content/uploads/2011/02/Woersching\\_Rezension\\_Wippermann\\_2009\\_Faschismus-Eine-Weltgeschichte\\_2013-1.pdf](https://faschismustheorie.de/wp-content/uploads/2011/02/Woersching_Rezension_Wippermann_2009_Faschismus-Eine-Weltgeschichte_2013-1.pdf)

**MATHIAS WÖRSCHING**

ist Antifaschist, Historiker und Politologe aus Berlin.

Er betreibt die Internetseite [faschismustheorie.de](https://faschismustheorie.de) und hat 2020

(unter Mitarbeit von Fabian Kunow) das Buch

*Faschismustheorien. Überblick und Einführung* veröffentlicht.